

Oktober 1942:

## **Und wir sind doch noch so jung – Russlandfeldzug**

*Der Abiturjahrgang 1940 der damaligen Adolf-Hitler-Schule (heute Goldberggymnasium) hat der Nachwelt ein wertvolles schriftliches Zeugnis hinterlassen. In Form eines sogenannten Rundbuchs trugen die ehemaligen Schülerinnen und Schüler ihre Erlebnisse nach dem Abitur ein.*

*Neben dem Rundbuch gibt es weitere schriftliche Quellen. Von Hans Steisslinger (1922-1947), dem Sohn des bekannten Malers Fritz Steisslinger aus Böblingen, sind Tagebücher und Briefe erhalten, die sich im Besitz der Familie befinden. Hans Steisslinger erlebte schon früh in seinem Soldatenleben Gewalt und Tod. Die Tagebucheintragungen im Oktober 1942 zeigen einen desillusionierten jungen Mann. Er versah seinen Dienst mit Überzeugung und blickte dennoch kritisch auf Ereignisse und Situationen, mit denen er konfrontiert war.*

*„Es hängen schwarze Wolken über dem deutschen Heer. Wolken! O, wie lang ich schon vorher ihr Nahen drückend gespürt habe! Uns geht die Luft knapp, sehr knapp. Keine Leute mehr. Was sich im letzten Monat mit unserer Division so furchtbar vollzogen hat, ging während des vergangenen Jahres wohl mit der ganzen Armee vor sich. Nun stehen die Heere und hecheln... Und dann: Der Krieg in Russland muss nächstes Jahr ein Ende finden! So sagt der Führer... Und ich gehe meine Pflicht zu tun. Es ist oft so, als sei ich beladen mit einer ungeheuren Last an Sorgen, während die meisten noch gleichmütig ihren Trott gehen. Und ich mußte für sie mitsorgen und alles selber abmachen, weil ich Offizier bin, zäh sein muß, trotz allem, und arbeiten und schweigen... Es ruht viel auf unseren Schultern. Und wir sind doch noch so jung. Vor dem Gesetz nicht einmal mündig! 20 Jahre.“ (Tagebuch 19.10.1942, Peri)*

*Zehn Tage später schreibt er an seinen Bruder Werner (1924-1945): „...der Anblick riesenhaft anwachsender Totenfelder, Kreuze, Namen, Hügel! Viele Kameraden liegen da, die noch vor Tagen mit mir lachten. Und einer war dabei, der seit einem Jahr fast jeden Tag mit mir geteilt hat... nun hab` ich ihn liegen lassen und geh` allein weiter. Nicht ärmer oder trauriger. Nur die Augen etwas mehr zusammengekniffen und den Mund schmaler. So ist das bei uns! Hat seine Richtigkeit. Wenn uns mal so ein unvernünftiges Ding erwischt, vielleicht gleich heute Nacht, wollen wir die Letzten sein, die sich beklagen. Wir haben vom Leben noch nichts gehabt. O ja, wohl mehr als andere. Denn wir haben so viele Hüllen fallen sehen, so viel Nacktheit, Feigheit, Häßlichkeit. Aber alles im Feuer der Front... Wir schlafen nachts nicht mehr, sondern lauern zum Feind hin.“*

*Im Tagebuch vom 31.10.1942 beschreibt sich Hans Steisslinger selbst: „Bewaffnet bis an die Zähne: Pistole am Koppel, Pistole in der Tasche, Handgranate in der Tasche, grüne und weiße Leuchtkugeln, Lichtpistole in Koppel gesteckt, Fernglas an der Brust und Taschenlampe. Und unter allem krabbeln und beißen die Läuse... Großvater hat mal wieder einen Brief geschrieben, von Heldentum und Deutschlands Aufstieg und lauter schönen Sachen... Wenn er wüßte, wie sich das im Bunker anhört und in so einer Nacht über Rußland... Dein Enkel ist älter als du!“ Die Texte von Hans Steisslinger offenbaren die Realität des Krieges und die*

*Hoffnungslosigkeit des jungen Mannes, der wohl bereits erkannte, dass der Krieg in Russland nicht gewonnen werden konnte. Hans Steisslinger starb 1947 an den Folgen einer Verwundung.*

(Text: Illja Widmann)



Foto: Hans Steißlinger, gemalt von seinem Vater Fritz Steißlinger, um 1940. (Bild in Privatbesitz. Foto: Stadtmuseum)